

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatl. d. Volk A 1.20 einschl. 18 3 Beförd. Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. befreit sein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 127

Altensteig, Montag, den 3. Juni 1940

83. Jahrgang

Bombenhagel auf britische Transportflotte

Luftwaffe bekämpfte weitere britische Einschiffungen bei Dünkirchen — 18 Kriegsschiffe und 49 Transport- schiffe versenkt oder beschädigt - 200 Geschütze erbeutet - Den Hafen von Marseille bombardiert

Wichtige Schläge der deutschen Luftwaffe

Gegen das über den Kanal flüchtende britische Expeditions- korps — Hervorragender Anteil der Flakartillerie

Berlin, 1. Juni. Die wichtigen Schläge, die unsere Luftwaffe den britischen Kriegs- und Transportschiffen im Seegebiet von Dünkirchen beibrachte, wurden, wie schon an den Vortagen, auch am Freitag trotz schlechten Wetters mit Erfolg fortgesetzt. Die starken Verbände dreier Fliegerkorps haben durch ihre Angriffe das zerstückelte Expeditionskorps bei seiner nachträglichen Einschiffung und seiner Rückfahrt über den Kanal schwer getroffen. Die von General der Flieger Keller geleiteten Geschwader hatten an diesem großen Erfolge herausragenden Anteil.

Die bereits verschiedentlich gemeldeten bedeutenden Erfolge der Flakartillerie im Kampf gegen Flugzeuge, Panzerwagen und Schiffe wurden im wesentlichen von den Flakverbänden des Generals der Flakartillerie Weise, des Generalleutnants Bogatzki und des Generalmajors Dehloch erzielt. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen wurden bis zum 31. Mai allein durch diese Einheiten über bzw. im feindlichen Gebiet insgesamt 627 feindliche Flugzeuge mit Sicherheit abgeschossen, 206 Panzerwagen in der Abwehr feindlicher Panzerangriffe vernichtet, zwei Kriegsschiffe versenkt und elf weitere Kriegs- und Handelsschiffe schwer beschädigt.

In diesen Zahlen sind die Flugzeugabschüsse, die durch Flakartillerie über reichsdeutschem Gebiet sowie in Dänemark und Norwegen erzielt wurden, nicht enthalten.

Große Erfolge unserer Stukas

Wieder drei Kriegsschiffe und acht Transporter von den Luftwaffe vor Dünkirchen versenkt — Weitere vier Kriegsschiffe und 15 Handelsschiffe stark beschädigt — 40 feindliche Läger abgeschossen

Berlin, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Reste des geschlagenen britischen Expeditionsheeres versuchten am heutigen Tage (Samstag), mit kleinen Fahrzeugen aller Art auf die vor der Mündung von Dünkirchen liegenden Kriegs- und Transportschiffe zu entkommen. Die deutsche Luftwaffe vereitelte diese Versuche durch laufende Angriffe, besonders von Junkers-Sturzkampfflugzeugen, auf Kriegs- und Transportschiffe. Nach den bisher vorliegenden Meldungen gelang es, drei Kriegsschiffe sowie acht Transporter mit einer Gesamttonnage von etwa 40 000 Tonnen zu versenken. Weitere vier Kriegsschiffe und 15 Handelsschiffe wurden durch schwere und schwerste Bomben in Brand geworfen und stark beschädigt. Von den zum Schutze der britischen Schiffsseinheiten eingesetzten Jagdflugzeugen wurden 40 abgeschossen. Die Angriffe werden jetzt noch fortgesetzt, so daß mit weiteren Erfolgen zu rechnen ist.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

DRS. Führerhauptquartier, 1. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Widerstand der letzten in Nordostfrankreich eingeschlossenen Teile des französischen Heeres wurde gebrochen. Klein bei der Säuberung des Gebietes um Yille wurden hierbei bisher 26 000 Gefangene eingebracht.

Der Angriff auf die Reste des britischen Expeditionskorps beiderseits Dünkirchen ist gegenüber jedem Feindwiderstand in dem sehr schwierigen Gelände in gutem Fortschreiten. Trotz schlechter Wetterlage hat unsere Luftwaffe am 31. Mai weitere Einschiffungen in Dünkirchen mit Erfolg bekämpft und zur Unterstützung des Heeres in den Erdkampf eingegriffen. Es wurden fünf Transporter versenkt und drei Kreuzer oder Zerstörer sowie zehn Handelsschiffe, insgesamt 70 000 Tonnen, durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Eine Schnellboot-Flottille versenkte einen feindlichen Zerstörer und ein feindliches U-Boot, womit sich die Zahl der im Kanalgebiet durch Schnellboote versenkten Zerstörer auf sechs und die der U-Boote auf zwei erhöht. Ein U-Boot torpedierte vor Ostende ein feindliches Kriegsschiff.

Bei der Vernichtung englischer Truppen bei Cassel am 30. Mai, die zur Erbeutung von 65 englischen Panzerkampfwagen führte, zeichnete sich eine von Oberst Koll geleitete Geschwadergruppe einer Panzerdivision besonders aus.

An der Südf front schloß sich bei Abbeville feindliche Panzerangriffe. Im Nachhinein konnten wir dort Boden gewinnen. Südlich Abbeville belegte die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen in den Wäldern erfolgreich mit Bomben. Der Feind, der sich noch in einem kleinen Brückenkopf bei Le Chesne auf dem Nordufer des Canals des Ardennes hielt, wurde über den Kanal zurückgeworfen.

In Norwegen haben die von Drontheim nach Norden vorrückenden Truppen nördlich Fauste feindlichen Widerstand gebrochen und weiter Raum gewonnen. Die Gruppe Narvik hat gegenüber starken feindlichen Angriffen fest ihre Stellungen gehalten.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen am 31. Mai 49 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 39, durch Flak 10 Flugzeuge abgeschossen. 9 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

DRS. Führerhauptquartier, 2. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In hartem Kampf wurde der von den Engländern aufgesteuerten zeh verbleibende Rüstungstreifen beiderseits Dünkirchen von Osten her weiter eingedrückt. Neuport und die Küste nordwestlich davon sind in deutscher Hand. Hinter der Küste von Fumes und Ghyselde, 10 Km. ostwärts Dünkirchen, sind genommen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen stiegen und gestiegen erheblich. Allein bei einer Armee wurden 200 Geschütze aller Kaliber erbeutet.

An der Südf ront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe bekämpfte am 1. Juni, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, Versuche von Resten des geschlagenen britischen Expeditionsheeres, auf die vor Dünkirchen liegenden Schiffe zu entkommen. Die Erfolge der Stukas, Kampfflugzeuge, Zerstörer- und Jagdgeschwader haben sich gegenüber den bereits bekanntgegebenen Zahlen noch wesentlich erhöht. Insgesamt sind vier Kriegsschiffe und 15 Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von 54 000 Tonnen versenkt, 14 Kriegsschiffe, nämlich 2 Kreuzer, 2 leichte Kreuzer, 1 Flakkreuzer, 6 Zerstörer, 2 Torpedoboote und 1 Schnellboot sowie 38 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 160 000 Tonnen durch Bombentreffer beschädigt. Zahlreiche Boote, Barkassen und Schlepper wurden

Der Führer entläßt holländische Gefangene

Führerhauptquartier, 2. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden folgenden Erlaß gerichtet:

Das deutsche Angebot zur Übernahme des Schutzes der Niederlande gegen die erwiesene Absicht der Wehrmacht, Holland zur Aufmarschbasis gegen das Ruhrgebiet zu machen, ließ bei der holländischen Regierung infolge ihres geheimen Einvernehmens mit den Westmächten auf vorzügliche Ablehnung. Sie überantwortete damit Volk und Land den Schrecken eines Krieges, brachte sich aber selbst in Sicherheit außer Landes.

Die deutsche Wehrmacht hat in dem hierdurch notwendig gewordenen Kampf mit der niederländischen Armee jede nur mögliche Rücksicht auf den Schutz der Bevölkerung und die Erhaltung des Landes genommen. Dieser Einstellung deutscherseits kam die Haltung sowohl der holländischen Militärs als auch der holländischen Zivilbevölkerung in hohem Maße entgegen. Sie entsprach dem kulturellen und sittlichen Stande des aus Deutschen Stammesmäßig verwandten niederländischen Volkes. Die verantwortlichen Einzelpersonen, die deutsche Fallschirmjäger in Gefängnisse gesperrt, wie Verbrecher behandelt und dann den



Frankreichs schwarze Schande

Das ist einer von denen, die Frankreich aus Innerafrika oder sonst woher aus den Wäldern herbeigeschafft hat, um die europäische Kultur, wie sie Frankreich verleiht, zu verteidigen. Er wird nun in irgendeinem deutschen Gefangenenslager nachdenken über den Sinn dieses Krieges, der für ihn zu Ende ist. (R. Ulrich-Weltbild-Wagenborg-W.)

Am Kestern gebracht und Truppenansammlungen am Strand von Dünkirchen erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Bei einem erneuten Vorstoß deutscher Schnellboote gegen den noch in Feindeshand befindlichen Teil der belgisch-französischen Küste gelang es einem dieser Boote, einen schwerbeladenen Transportdamper von 4000 Tonnen durch Torpedoschuß zu versenken.

Zum erstenmal griffen Kampferbände der Luftwaffe den Hafen von Marseille an und schloßen dort zwei große Handelsschiffe durch Bombentreffer in Brand. Die Eisenbahnstrecke Lyon-Marseille wurde an mehreren Stellen durch Bombentreffer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen am 1. Juni 58 Flugzeuge, davon wurden 42 im Luftkampf, 8 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest im Boden zerstört. 15 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Von unseren von Drontheim nach Norden vorgehenden Gebirgsjägern wurde am 1. Juni Bod gen o m e n e n und hierbei neben anderem Kriegogerät eine englische Batterie erbeutet.

Engländern ausgeliefert haben, werden zur Gesamtbevölkerung gezogen werden.

Der holländische Soldat aber hat überall offen und ehrlich gekämpft und unsere Verwundeten und Gefangenen entsprechend gut behandelt. Die Zivilbevölkerung hat nicht am Kampf teilgenommen und ebenfalls die Gesetze der Menschlichkeit gegenüber unseren Verwundeten erfüllt.

Ich habe mich daher auch für Holland entschlossen, die Genehmigung zur Freilassung der gefangenen holländischen Soldaten zu erteilen.

Die Hälfte der holländischen Armee wird mit sofortiger Wirkung entlassen. In erster Linie kommen holländische Wehrmachtangehörige in Frage, die in der Landwirtschaft, in Bergwerken, in der Nahrungsmittelindustrie, in der Bauindustrie und in verwandten Betrieben tätig sind. Die übrigen Angehörigen der holländischen Armee sollen allmählich demobilisiert werden, um die Wirtschaft nicht zu überlasten und Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Slangmäßig gelten dieselben Bestimmungen für diejenigen holländischen Soldaten, die sich in Deutschland in Kriegsgefangenschaft befinden. Für die holländischen Berufssoldaten werde ich eine Entscheidung noch treffen.



Schlachtschiff „Nelson“ gesunken

Berlin, 2. Juni. Die Neuporten Zeitungen bringen eine Meldung des „Associated Press“, nach der das Schlachtschiff „Nelson“ mit 700 Mann gesunken ist.

London fällt Flucht in einen Sieg um

„Die ruhmvollsten Taten in der Geschichte der britischen Waffen!“

Berlin, 2. Juni. Die englische Presse jubiliert. Ihr hokettisches Jubelgeschrei über die „ruhmvollste Tat in der Geschichte der britischen Waffen“, wie die „Times“ die plan- und ziellose Flucht des britischen Expeditionsheeres zum „rettenden“ Kanal bezeichnet, soll den niederschmetternden Eindruck, den die Berichte der „Glücklichen“, die der Hölle von Flandern entkommen sind, hervorzuliesen, verwischen. Die Deutschen haben sich gerührt, so schreibt „Daily Mail“, daß unsere Soldaten an das Meer zogen. Das war eine Lüge. Das Blatt vergleicht dann die Flucht der Briten mit dem Kampf der Spartaner an den Thermopylen. Höher gehts nimmer! Dieselben britischen Truppen, die raubend und plündernd das Land verwüsteten, das sie vor der „deutschen Barbarei“ zu schützen ausgesogen waren, deren Oberster Befehlshaber sich aber als erster in Sicherheit zu bringen wußte, und die nun zerstreut, zermürdet und demoralisiert in kleinen Ketten in wilder Flucht zurückzogen, werden als „tapfer“ und „mutig“ mit stolzen Lobeshymnen von der jüdisch-kapitalistischen Presse gefeiert.

Wie anders klingen doch die Schilderungen der britischen Soldaten, die ihre Erlebnisse und Eindrücke anschaulich wiederzuberleben. „Daily Telegraph“ berichtet, ankommende Soldaten hätten erzählt, sie hätten „in den letzten 14 Tagen Schreckliches erlebt“. Nächte ohne Schlaf und ständige Bombardierungen der Welle auf Welle heranbrausenden deutschen Bomber hätten ihnen eine Hölle bereitet. „Vom Moment an“, so erzählt nach dem „Daily Telegraph“ ein anderer Soldat, „wo wir die Küste erreichten, wurden wir unaufhörlich bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer bedeckt.“ „Daily Herald“ gibt den Bericht eines Majors wieder, der erzählt: „Unser Schiff wurde bombardiert, während wir uns einschiffen. Flugzeuge und U-Boote griffen uns an. Tage- und Nächtelang waren die Häfen eine Hölle. Das Blatt fügt hinzu, es wäre wertlos zu sagen, daß diese große Zahl von Männern ohne Verluste heimkehrten konnte. Dieses Bild des Grauens, des restlosen Zerstückelens einer Flotte, modernsten und gut ausgerüsteten Armees, diese lospöhlige Flucht unter Zurücklassung wertvollsten und besten Kriegsmaterials, fällen dann die Tintenkassens von der Thematik der „ruhmvolle Taten“ und „mutige, glänzend durchgeführte Rückzugsgesichte“ um. Wenn bleibt da nicht die Spude weg. Dennoch geben die Londoner Sonntagszeitungen einen Beweis für den schweren Schlag, den die Niederlage in Flandern angerichtet hat. Sie versuchen mit einer Hartnäckigkeit, die schon an Borniertheit grenzt, sich selbst und anderen Völkern weiszumachen, daß schwarz rosa sei. So liest man in der „Sunday Times“: „Dieser Rückschlag ist, militärisch gesprochen, eine große Heldentat.“ Und im „Observer“ hat einer geschrieben, die Allierten hätten bei der „Tragödie“ wundervoll zusammengearbeitet. „Wir dürfen“, so geht es dann wörtlich weiter, „nicht behaupten, daß praktisch genommen, eine schwere militärische Niederlage etwa dasselbe ist wie ein Sieg.“

Welle der Begeisterung über die Niederlage

Waldand, 2. Juni. Die Turiner „Stampa“ berichtet aus London, man hätte annehmen können, daß die Rückkehr Lord Gorts den Beweis für die schreckliche Niederlage in Flandern lieferte und die englischen Zeitungen veranlassen würde, zu schweigen oder zu versuchen, die Niederlage irgendwie zu rechtfertigen. Dies geschähe aber keineswegs. Die englische Presse spreche von dem Rückzug in Flandern wie von einem „Angriff“. Der Leitartikel des „Standard“ vom 1. Juni beginnt mit den Worten: „Eine wachsende Welle der Begeisterung erfüllt uns alle mit dem Bekannwerden weiterer Einzelheiten und mit der Rückkehr weiterer Helden.“ Das sei typisch für die Bemühungen der englischen Presse, so schreibt die „Stampa“ weiter, das Volk zu überzeugen, daß der Kampf nicht verloren und das englische Heer nicht vernichtet sei. „Gazetta del Popolo“ meldet aus London, die offiziellen englischen Kreise weigerten sich kategorisch, irgendwelche Auskunft über die Zahl der britischen Verluste zu geben. Die Militärbehörden wollten vermeiden, daß die Angehörigen der geschlagenen Armeen mit der Bevölkerung in direkte Berührung kommen. Man fürchtete, daß die Erzählungen von der Niederlage in Flandern auf die Bevölkerung demoralisierend wirken könnten.

Nur Trümmer kehren heim

„Keine Waffen mit zurückgebracht“

Genf, 2. Juni. Die englischen Truppen, die auf ihrer Ueberfahrt den deutschen Bombern nicht zum Opfer gefallen sind, werden nur nichts in die Hände verladen, um vor der englischen Bevölkerung ihren schlechten Eindruck zu verbergen. Von London aus werden sie dann weiterbefördert. Die Leichtverwundeten kommen nach Brinn, am und abgesehen, die Schwerverwundeten in die Londoner Spitäler und die Unterverwundeten nach den verschiedenen Gebieten Süds- und Mittelenglands. Der größte Teil der aus der „Hölle von Dünkirchen“ Entkommenen, wie sich der „Evening Standard“ ausdrückt, hätte keine Waffen mit zurückgebracht. Da London nicht auf die eingetroffenen Verwundeten eingerichtet ist, mußte die Regierung Privatvillen, Schulen und andere Lokale requirieren, um sie in Militärkajette und Erholungsheime zu verwandeln. Inzwischen werden die Vorbereitungen für die Verteidigung des Kanalsgebietes fietschaft weiterbetrieben. Die Landstrassen in ganz Großbritannien werden Tag und Nacht von bewaffneten Streifen begangen, und in allen für die Kriegsindustrie arbeitenden Fabriken hat man Wachen an den Eingängen und auf den Dächern aufgestellt.

Rom, 2. Juni. „Popolo d'Italia“ berichtet Einzelheiten über die Ankunft der Trümmer des britischen Expeditionskorps in England. Die geprügelten Soldaten erzählten, es sei für sie nicht leicht gewesen, aus dem glühenden Brandherd von Dünkirchen herauszukommen. Viele der Ueberlebenden hätten sechs bis sieben Stunden schwimmen müssen, bis sie gerettet wurden. Es sei unmöglich, sich eine Vorstellung über die Zahl der Opfer zu machen. Weiter meldet das Blatt, weder an der Küste, noch in der Hauptstadt sei etwas zur Unterbringung oder Verpflegung der Flüchtigen vorbereitet gewesen. Der „Daily Herald“ weist auf die steigende Entrüstung der Öffentlichkeit hin und fordere sofortige Abberufung der verantwortlichen Regierungsmitglieder.

Newport, 2. Juni. Zahlreiche Augenzeugenberichte aus England, die die Newporter Zeitungen veröffentlichen, geben ein Bild, in welche erbärmlichen Zustand die Trümmer des britischen Expeditionskorps in ihre Heimat gelangt sind. „United Press“ bezeichnet die letzten Tage in Flandern und besonders die Einschiffung in Dünkirchen in Anlehnung an Dantes Schilderung des Inferno als „unterste Hölle“ für englische Soldaten. „International News Service“ berichtet, daß die den Rückzug bedeckenden französischen Divisionen „tragische Verluste“ erlitten hätten. Fast alle aus Flandern eintreffenden Fahrzeuge wiesen starke Spuren der deutschen Beschließung auf und viele Soldaten seien derart ernstlich verwundet, daß sie noch auf Deck hätten operiert werden müssen.

Genf, 2. Juni. Nach einer Londoner Neutermeldung ist General Lord Gort, der Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps, das sich auf der Flucht aus Flandern mit so viel Ruhm bedeckt hat, in England eingetroffen. Er brachte sein wertvolles Leben also rechtzeitig in Sicherheit. Unschuldig dachte auch er: „Die Leuten holt der Teufel!“ — „Führerrium“, wie es der britischen Flunderungsspezialisten würdig ist!

Und was der Londoner Nachrichtenklub erzählt

Berlin, 2. Juni. Der Londoner Nachrichtenklub erzählt auch am Samstag, die Zurücknahme der englisch-französischen Truppen in Flandern gehe „planmäßig“ weiter. Zur Begründung führt er an, die Deutschen kämen jetzt nicht mehr so rasch vorwärts, weil die Straßen durch das zurückgelassene Kriegsmaterial „blockiert“ seien! Weiter behauptet der britische Generalmajor Gwinn, die deutschen Waffen hätten sich nicht als so gefährlich erwiesen, und deshalb seien die Erfahrungen des Feldzuges in Flandern für die Westmächte „ermutigend“ ausgefallen. Deshalb sind ihre tiefsten Armeen ja auch ausgerückt.

Grausamkeiten englischer Soldaten

150 belgische Soldaten von Engländern hinterücks erschossen 280 belgische Zivilisten Opfer englischer Bomber

Berlin, 2. Juni. In Brüssel berichten der italienischen Blätter werden weiter die Grausamkeiten englischer Soldaten in Belgien unterstrichen. Bis überall nach der Waffenstillstand der belgischen Armee das Feuer eingestößt worden sei, hätten motorisierte englische Abteilungen im Sektor von Dünkirchen die belgischen Truppen unter offener Bedrohung mit Maschinengewehren zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen. Dabei seien 150 belgische Soldaten hinterücks erschossen worden.

Die Deutschen dagegen hätten den belgischen Soldaten und Flüchtlingen in weitestgehendem Maße Unterstützung zuteil werden lassen. Das Vorgehen der Engländer habe in der Bevölkerung tiefe Empörung ausgelöst und die allgemeine Stimmung gegen die Franzosen und Engländer, die sich lediglich durch ihre Grausamkeit und teuflische Zerkünderungswut auszeichnen wühten, noch erhöht. In Kenia seien während des englischen Rückzuges 280 Einwohner durch britische Bomben und mit Maschinengewehren niedergemäht worden. Auf einem an dieser Stelle errichteten Holzkreuz sei der grausame Mord mit den Worten „blinde Wut“ verewigt worden.

Belgische Generalkasoboffiziere, so wird in den Berichten weiter betont, erklärten offen, daß die Westmächte die belgischen Truppen im Stich gelassen hätten. Alle Soldaten und Offiziere seien mit ihrem Herrscher solidarisch und erklärten übereinstimmend, daß die Welt die Wahrheit über die Kapitulation des belgischen Heeres erfahren müsse. Sie seien empört über die unqualifizierbaren Beleidigungen des Königs durch die demofreimaurerische französische Presse, den französischen Rundfunk, die selbe gelobten belgischen Minister und einige weitere unwürdige Vertreter ihres Landes. Die Erklärungen von Bierlot und anderen Ministern würden mit Abscheu kommentiert. Wenn, so stelle man fest, der Regierungschef und die Minister Mut gehabt hätten, so hätten sie dies durch ihr Verhalten bei den Soldaten beweisen müssen, statt feige die Flucht zu ergreifen. Man erkläre weiterhin, daß Bierlot ein Verräter sei und als solcher erschossen werden müsse.

Pariser Gesellschaft flieht nach Spanien

Belgier berichten über die Zustände in Frankreich Madrid, 2. Juni. Ueber die französische Grenze reisten in den letzten Tagen nach Spanien zahlreiche Angehörige der sog. hohen Pariser Gesellschaft in ihren Luxuswagen ein. Die Belgier machen keinen Hehl aus ihrer Enttäuschung über das Vergehen Frankreichs. Die „Hisse“ der Westmächte habe nur dazu gedient, Belgien gründlich zu zerstören. Auch über die innere Lage Frankreichs äußerten sich die Belgier sehr pessimistisch, wobei sie zahlreiche Fälle von Sabotage aufzählten. Die Spionagejurist nehme ständig zu. Verhaftungen unter Anklage von Spionage seien in Frankreich an der Tagesordnung. Am Freitag wurde in Paris ein Belgier wegen Spionage erschossen. Die Zweite Pariser Gerichtskammer verurteilte 32 Arbeiter wegen Spionage, darunter 10 zum Tode.

In einem kleinen Schiff...

Berlin, 2. Juni. Reuter berichtet, der Oberbefehlshaber des zerstückelten britischen Expeditionskorps, General Lord Gort, sei in Begleitung von nur zwei Offizieren in einem kleinen Schiff nach England zurückgekommen. Man habe ihm zur Flucht ein größeres Schiff angeboten, aber der General habe sich geweigert, dieses zu benutzen. Jetzt brauchen die Londoner Gazette nur noch hinzuzufügen, daß auch das eine „Heldentat“ sei, da ja laut Churchill sich die bösen deutschen Bomben immer nur die kleinsten Schiffe ausjuchen.

Zu jedem Einsatz bereit

Entschließung des faschistischen Nationalrates Rom, 2. Juni. Unter dem Vorsitz des Parteiführers Minister Muti hat der Nationalrat der faschistischen Partei am Samstag im Parteihaus getagt und dabei folgende Entschließung angenommen: „Der Nationalrat der faschistischen Partei erklärt: Das italienische Volk (das schon um das Opfer seiner 600 000 Gefallenen betrogen wurde, als es für sich und für andere siegte und den Sanktionen ausgefetzt wurde, als es sich seinen Platz an der Sonne erdauern wollte) erkennt, daß die Kontrolle der Meere ein Mittel wirtschaftlicher Erdrosselung wurde und daß andere die Hoffnung hegen, daß es auch ein Mittel zur Brechung des freien Willens werden möge. Das italienische Volk ist zu jedem Einsatz bereit und steht geschlossen hinter dem Duce, den es um die Beseitigung der Einheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes auf den Meeren anruft.“

Sigung des Obersten Kriegsrates in Paris

Stochholm, 1. Juni. Angesichts der vernichtenden Niederlage der englisch-französischen Armeen in Flandern haben die Oberkriegsheher begreiflicherweise das Bedürfnis empfunden, wieder einmal zusammenzukommen, um über die katastrophale Lage zu beraten. Dies geht aus einer Neutermeldung aus London hervor, in der amtlich mitgeteilt wird, daß der Oberste Kriegsrat am Freitag in Paris zusammengetreten ist. Während aus dem Bericht von Reuter hervorgeht, daß dabei „volle Uebereinstimmung“ über alle Maßnahmen geherrscht habe, die die Lage erfordere, wird in einem später veröffentlichten ausführlichen Reuter-Communiqué nur noch festgestellt, daß die Regierungen Englands und Frankreichs mehr denn je unerlässlich entschlossen seien, in „bestmöglicher Harmonie“ ihren gegenwärtigen Kampf bis zum Siege fortzusetzen. Volle Uebereinstimmung und bestmögliche Harmonie, das dürfte allerdings zweierlei sein.

Auf der Sitzung war Großbritannien durch den Lügenlord Churchill höchstpersönlich, den Arbeitervertreter Attlee sowie ferner durch Sir Ronald Campbell, General Dill, General Ismay und General Spears vertreten. Die französischen Vertreter waren der Marschall Englands und Vorgeschieber Reynaud, der uralte Marschall Petain, der „Wunderäter“ Weygand, Admiral Darlan und Paul Douloin.

Der Jude Wandel raft

Wieder elf Todesurteile

Stochholm, 1. Juni. Der kleine Jude Wandel, dem unter der plutokratischen Diktatur des englisch-französischen Börsenschiebers Reynaud das Innenministerium zugefallen ist, benutzt sein wichtiges Amt nicht etwa dazu, sich der Millionen von Flüchtlingen, die durch die Schuld der englisch-französischen Kriegsheher heimatlos geworden sind, anzunehmen. Statt dessen läßt dieser typische Vertreter des verjudeten und vernünftigen Frankreich seine sadistischen Hatzgefühle hemmungslos an seinen innenpolitischen Gegnern aus, die durch die Kriegsvollmachten in seine Hand geraten sind. So meldet „Stochholms Tidningen“ aus Paris, daß dort am Freitag wieder elf Personen zum Tode und 22 zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden sind. Den Verurteilten wurde wie üblich „Landesverrat“ vorgeworfen. Weiter wird in der Meldung betont, daß die „innenpolitische Reinigung“ mit größter Energie fortgesetzt werde.

Deutschland in 26 Staaten aufteilen

Pariser Diktatpläne im Augenblick der größten Niederlage

Genf, 1. Juni. Selbst im gleichen Augenblick, da die Westmächte die größte Niederlage der Weltgeschichte einstecken müssen, findet man in Paris noch Zeit, hochmütig, als wäre man der Sieger, von dem Diktat zu sprechen, mit dem man das Reich zerstückeln möchte. Das wirkt gewiß lächerlich, aber es ist ernst gemeint und zeigt den abgrundtiefen Haß der Franzosen gegen das deutsche Volk. So schreibt die „Action francaise“, alle Franzosen stimmten darin überein, daß Deutschland „in Form von 26 Staaten reorganisiert“ werden müsse. In Versailles habe man noch Mitleid mit dem Reich gehabt. Ein zweites Versailles läme nicht mehr in Frage. Großzügig wird dann erklärt, Frankreich würde allenfalls gegen einen losen Staatenbund nichts einzuwenden haben. Aber eine zentrale Regierung werde nicht mehr geduldet. Die Unabhängigkeit jedes der deutschen Kleinstaaten müsse von Frankreich garantiert werden.

Daß der Geist Acheleus immer noch in den französischen Köpfen spukt und daß der Friedensvertrag von Münster und Comandri immer noch das große Vorbild für alle französischen Politiker bildet, hat man nun dem deutschen Volk oft genug gesagt. Darüber debattieren wir nun auf dem Schlachtfeld. Daß man es in Paris auch jetzt noch wagt, im Angesicht der Gelah solche Töne anzuschlagen, beweist, wie tiefverwurzelt der Größenwahn ist, der während der letzten Jahrzehnte dem deutschen Volk, ja ganz Europa so viel Unheil gebracht hat. Von diesem Größenwahn wird die deutsche Wehrmacht endgültig heilen!

Wie sie lügen!

„Amerikanischer Heldenfriedhof von Deutschen bombardiert“

Berlin, 2. Juni. In dem verzweifeltsten Bestreben, die amerikanische Presse täglich mit Sensationen über angebliche deutsche Grueselaten zu füttern, greifen Churchill und seine Gefolgsen zu immer perfideren Mitteln. In die amerikanische Presse wurde neuerdings die unersichtliche Lüge lanciert, deutsche Flieger hätten den amerikanischen Heldenfriedhof bei Romagne mit Bomben beworfen. Churchill verstand es, die Meldung auch mit einem entsprechenden Kommentar zurechtzumachen durch den Hinweis, das Terrain des Friedhofes sei von Frankreich für alle Felten an die Vereinigten Staaten abgetreten worden. Die deutsche Luftwaffe wird dann beschuldigt, zum erstenmal amerikanisches Hoheitsgebiet bombardiert zu haben. Seit Monaten bereits wird die amerikanische Öffentlichkeit durch tendenziöse einseitige bzw. völlig erlogene Meldungen über angeblich fattsachundene Uebergriffe deutscher Truppenteile gegen amerikanische Staatsbürger, Konsulate, Diplomaten, Lazarette und Ambulanzen aufgehezt. Es erübrigt sich, über die politische Absicht dieser niederträchtigen Methode auch nur ein Wort zu verlieren.

Gerade das nationalsozialistische Deutschland hat den auf deutschem Boden liegenden Gräbern von Angehörigen der Allierten des Weltkrieges besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Selbst während des erbitterten Ringens in Nordfrankreich haben vor wenigen Tagen die deutschen Truppen die Lorettöhöhe erstickt, ohne daß das französische Nationalheiligtum, die Notro-Dame-Kirche des Loretto und das Gebeinhäus auch nur die geringsten Beschädigungen erlitten hätten. Selbst der im Kampf besonders gefährdet gewesene St. Metzer hohe Turm der Lorettokirche blieb völlig unversehrt. Wir wissen, Hr. Churchill wird sich in seinem verbrecherischen Treiben keinen Augenblick durch unsere Feststellungen beeinträchtigen lassen. Er wird auch weiterhin fortfahren, der amerikanischen Öffentlichkeit vorzuschwindeln, deutsche Flieger jänden keine anderen Ziele als die roten Kreuze auf amerikanischen Lazaretten.

Hilferuf des Bürgermeisters von Namur

Bombardierung der Stadt durch Engländer und Franzosen Berlin, 2. Juni. Mit welcher „Selbstlosigkeit“ die Truppen der Westmächte bei ihrer Hilferuf für Belgien zu Werks

gungen, geht aus einem jetzt bekannt werdenden Hülferuf des Bürgermeisters von Namur hervor, in dem es heißt, daß die alliierte Luftwaffe dauernd ohne jedes militärische Ziel die Stadt bombardiert. Hunderte von Häusern seien dabei getroffen und zahllose Zivilisten getötet worden.

Dieser erschütternde Hülferuf, der zu einer Zeit ausgesandt wurde, als die alliierten Truppen die ausgegebene Stadt Namur bereits verlassen hatten, beweist einmal mehr die brutale Verachtungswut, die die geschlagenen Heere der Westmächte an den Tag zu legen pflegen.

Neuer rumänischer Außenminister

Bukarest, 2. Juni. Der rumänische Außenminister Gafencu schied am Samstag sein Rücktrittsgesuch ein, das vom König angenommen wurde. Der bisherige Verkehrsminister Giguera wurde mit der Leitung des Außenministeriums betraut. Der Wechsel im Außenministerium war bereits gelegentlich der letzten Kabinetsumbildung am 1. Mai in Aussicht genommen, er wurde jedoch noch einmal bis zur Klärung der außenpolitischen Lage vertagt. Der Rücktritt Gafencus wird mit seinem Gesundheitszustand begründet, der in letzter Zeit zu wünschen übrig ließ.

Giguera war führendes Mitglied der National-Christlichen Partei unter dem verstorbenen Ministerpräsidenten Goga, dessen Regierung er Anfang 1938 als Wirtschaftsminister angehörte. Als im November 1939 Tatarescu die gegenwärtige rumänische Regierung bildete, wurde Giguera Verkehrsminister. Er ist mehrmals in Deutschland gewesen, u. a. im Sommer vorigen Jahres in amlicher Mission, und gilt als Befürworter einer nationalen rumänischen Außenpolitik.

Wie ein Feldwebel einen Zerstörer vernichtete

Von Kriegsberichter Walter Eng

(FR.) Eine Kradschützenkompanie und ein Pionierstörtrupp haben das Fort de La Cheze nördlich von Boulogne genommen. Das Fort ist besetzt mit schweren Küsternbatterien und Flakbatterien. Die Besatzung hat sich zunächst tapfer gewehrt, hat sich aber ergeben, bevor es zu spät für sie gewesen ist. Ihr Weh ist es gewesen, daß die schweren Geschütze nicht um 150 Grad schwenkbar und zur Abwehr gegen einen Angriff von der Frontseite eingerichtet gewesen sind. Offensichtlich haben die Franzosen nicht damit gerechnet, daß wir auf dem Landweg bis nach Calais vorziehen würden. Jetzt haben sie den Salat...

Die Kompanie besetzt das Fort. Die Männer haben kurz Zeit ihre Zigarettens zu rauchen und in den englischen Magazinen zu blättern, die in weißen Haufen umherliegen. Ein Mann ist ins das Fernrohr geklettert, mit dem man bis zur englischen Küste sehen kann.

Und nun passiert eine tolle Geschichte. Der Mann am Fernrohr meldet das Herannahen von Schiffen. Es sind englische Zerstörer. Da gibt's auch schon Junder. „Gib ihm Saures!“ pflegt einer der Zugführer in solchen Fällen zu sagen. Was möchte den Zerstörern schon Saures zurückergeben. Leider hat aber die Besatzung des Forts und zum Teil unsere eigene Artillerie die schweren Geschütze unbrauchbar gemacht.

Da macht sich ein Feldwebel der Kradschützenkompanie an eines der Geschütze, und während vom Meer Granate um Granate in das Fort kauft, die Männer zum größten Teil in der vorderen Deckung suchen müssen, brängt der Feldwebel mit ein paar fixen Jungs eines der schweren Geschütze in Ordnung. Er tat das mit einer Seelenruhe, raucht dazu eine Pipe. Er schmeißt, ist schwarz vor lauter Dreck und Öl, muß ein paar mal bisshin in die Deckung springen, aber nach einer halben Stunde kann er den ersten Schuß rausjagen, nach kurzer Zeit den zweiten. Und der dritte liegt auf einem der Zerstörer, die draußen ihre Zerstörer fahren. Der vierte Schuß: haargenau auf denselben Zerstörer. Beim fünften Schuß fängt der Zerstörer an zu brennen und fackelt.

Die Männer auf dem Fort sind toll vor Freude. Die Engländer sind unsicher geworden. Sie wissen ja nicht, was nur auf dem Fort eigentlich los ist. Sie ziehen sich zunächst einmal zurück und leiten eine Vergangsstunde für den gelenterten Zerstörer ein. Das dauert immerhin so lange, bis unsere Stukas erscheinen und den Engländern die Luft nehmen. Das Fort und die Kradschützenkompanie noch weiter zu behagen.

Ein paar hundert Meter vor der Küste liegen die vernichteten Zerstörer, darunter der, der auf Konto des schneidigen Feldwebels geht. Die Fortbesatzung ist schwer begeistert von ihrem Feldwebel.

Kontrollpunkte gegen Italien

Rundfunkrede Ansaldo an das italienische Heer

Rom, 2. Juni. Der bekannte italienische Journalist und Außenpolitiker Ansaldo, Direktor des in Livorno erscheinenden und dem italienischen Außenministerium nahestehenden Blattes „Telegraf“, nannte am Sonntag in seiner Rundfunkansprache an das italienische Heer die italienischen Kriegsziele: Korsika, Tunis, Gibraltar und Suez.

Korsika ist, so erklärte Ansaldo, ein großes Sperrfeld. Jedermann weiß, wie die Italiener seit mehr als fünfzig Jahren in Tunis behauptet werden. Gibraltar ist eine Festung in der Hand der Engländer, und Suez stellt einen Engpaß dar, für dessen Öffnen eine gelungene Abgabe erhoben wird. Korsika, Tunis, Gibraltar und Suez sind Kontrollpunkte gegen unsere Unabhängigkeit. Diese Stützpunkte und diese Mißbräuche und Arbeitsverhältnisse müssen verschwinden, mit anderen Worten, Italien muß seine Gerechtigkeit und Freiheit im Mittelmeer erlangen. Das muß Italien mit seinen eigenen Mitteln und seinen eigenen Kräften erreichen. Es wäre töricht, warten zu wollen, daß die Erfüllung unserer Ansprüche uns vom Himmel in den Schoß regnet. Ihr seid bestimmt der gegenteiligen Ansicht, daß Ihr Männer und echte Faschisten seid.

Im übrigen ging Ansaldo auf die Vorbereitungen Italiens ein, die in der letzten Woche besonders intensiv geworden seien. Die Vorbereitungsarbeit sei in die Schlupphase eingetreten, die Wabilmachung bereits in vollem Gange. Doch habe es sich hier nicht um eine überflürzte Mobilmachung, sondern um eine in aller Ruhe durchgeführte Arbeit, so daß die Truppenbesände immer größer würden.

„Es lebe das spanische Gibraltar!“

Große Kundgebungen in Madrid

Madrid, 2. Juni. Am Samstag kam es in Madrid zu großen spontanen Kundgebungen für die Rückgliederung Gibraltars an Spanien. Die fanatischste und studentische Jugend veranstaltete

Umzüge, in denen Plakate mit der Forderung auf Rückgabe Gibraltars mitgeführt wurden. Die Bevölkerung schloß sich überall begeistert an. Rufe wurden laut: „Es lebe das spanische Gibraltar!“ Die Kundgeber zogen dann zur englischen Botschaft, wo gerade der neue britische Botschafter Sir Samuel Hoare eingetroffen war. Hier fehlte ein wahrer Orlan von Riften ein: „Gibraltar ist spanisch!“ Auch in anderen Rufen äußerte sich die Empörung gegen die englische Gewalttätigkeit. Die Polizei drängte die Kundgeber ab, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

Die Forderungen der gewaltigen Madrider Kundgebungen „Gibraltar für Spanien“ macht sich auch die spanische Presse zu eigen. Gibraltar im Besitze Englands sei für Spanien, so sagen die Blätter, eine nationale Schande. Es könne kein großes Spanien geben, solange diese Schande fortbestehe.

„Die Frage der Rückkehr Gibraltars an Spanien bereits praktisch gestellt“

Rom, 3. Juni. Die immer häufiger werdenden Meldungen über spanische Kundgebungen für die Rückkehr von Gibraltar an Spanien werden von der italienischen Öffentlichkeit mit größter Sympathie aufgenommen. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, daß die Frage der Rückkehr Gibraltars an Spanien bereits als praktisch gestellt betrachtet werden müsse. Das heutige Regime Gibraltars sei ein typisches Beispiel der englischen Hegemoniemethoden. England beherrsche von Gibraltar aus, diesem europäischen Pfeiler am Ausgang zum Atlantik, das Leben und die Tätigkeit aller Mittelmeerländer. Es sei selbstverständlich, daß Spanien nach seiner nationalen und geistigen Erneuerung den Verzicht auf das ihm von England entrissene Gibraltar besonders schmerzlich empfinden müsse, da Gibraltar ein Stück des nationalen spanischen Bodens sei.

Frankreichs Regierung

Arm in Arm mit den Senegal-Negern

Genf, 2. Juni. Dem „Matin“ zufolge hat der Negert Diouf, der seine Urwaldheimat in der französischen Kammer vertritt, unter dem Patronat des Präsidenten der französischen Republik, Lébrun, ein Hilfskomitee für die Senegalesen gegründet. Der Negert Diouf ist Präsident dieses Komitees, Ehrenpräsident ist — man höre und staune! — der Kammerpräsident Herriot. Dem Ehrenkomitee gehören ferner an: Selbstverständlich Herr Ministerpräsident Renaud, ferner Außenminister Daladier, natürlich der Jude Innenminister Mandel, Kolonialminister Rolin und mehrere parlamentarische Persönlichkeiten. Sogar der stellvertretende Ministerpräsident, der große Marschall Pétain, hat sich bereit finden lassen, diesem Komitee beizutreten.

Ehrenpräsident Herriot hat einen Appell zugunsten der Senegalesen erlassen, in dem es heißt: Die Senegalesen, die zur Zeit ihr Blut für Frankreich vergießen und verdienen, daß jeder Franzose „diesen Brüdern, diesen Mitgliedern der großen nationalen Gemeinschaft“, die von ihren Familien entfernt leben, moralische Hilfe und alle Aufmerksamkeiten beutenden, die sie verdienen, sollen durch Spenden unterstützt werden. Präsident Lébrun, Kammerpräsident Herriot und die übrigen französischen Prominenten befinden sich da in einer wahrhaft vornehmen Gesellschaft mit den Senegalesen, die, mit folschen Versprechungen aus dem afrikanischen Urwald geholt, nun glauben, gegenüber den deutschen Soldaten ihre heiligen Nordinstinkte ausgeben zu dürfen. Und doch haben diese „Brüder, diese Mitglieder der großen nationalen Gemeinschaft“, wie Herriot die Negert so schön tituliert, Anspruch auf die Hilfe ihrer weißen Brüder und Schwestern in Frankreich; sind sie denn nicht dafür bestimmt, dem Geburtenausfall im Lande der „Grande Nation“ aufzuhelfen? Denn die Vernichtung Frankreichs, die von Marzelle aus ihren Anfang nahm, macht reißende Fortschritte.

Tiefer Eindruck in Holland

Haarlem, 2. Juni. Der Befehl des Führers, wonach in Anbetracht der ehrlichen Haltung der niederländischen Soldaten und der Zivilbevölkerung die niederländischen Kriegsgefangenen auf freien Fuß gesetzt werden, hat einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Allgemein wird gehofft, daß hierdurch das Wirtschaftsleben und die Rückkehr der Arbeitskräfte in Schwung erhalten wird. Größter noch ist die moralische Auswirkung des Befehls, da hier von höchster Stelle die ritterliche Kampfesweise der holländischen Soldaten anerkannt wird.

Der Abgeordnete Roß van Tonningen, der mit 20 anderen Holländern nach vorübergehender Internierung durch die frühere holländische Regierung nach Frankreich verschleppt worden war und in Calais durch deutsche Truppen befreit wurde, ist freudig begrüßt durch eine vieltausendköpfige Menge, im Haag eingetroffen.

„Handelsblad“ stellt fest, daß die deutschen Besatzungsbehörden alles daran setzen, um die Wiederherstellung des Twenter Gebiets zu beschleunigen. Diese Tatsache habe bei der Bevölkerung größte Genugtuung erweckt.

General Raupisch verläßt Kopenhagen

Kopenhagen, 2. Juni. Der Befehlshaber der deutschen Besatzungstruppen in Dänemark, General der Flieger Raupisch, verläßt in diesen Tagen Kopenhagen. Aus diesem Anlaß empfing der General deutsche und ausländische Pressevertreter. Unter Hinweis auf die Geschehnisse im Westen gab er ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung, die Dänemark bedroht hätte, wenn nicht sein König und seine Regierung die verständnisvollen Entschlüsse vom 9. April gefaßt hätten.

General Raupisch sprach dann über das gute Verhältnis zwischen den deutschen Truppen und der dänischen Bevölkerung in den nun fast zwei Monaten der deutschen Besatzung. Der dänische König habe ihm bei seiner Abschiedsaudienz erklärt, daß sich die deutschen Truppen so korrekt verhalten hätten, wie die Führung das gewünscht habe.

Bank von Griechenland nimmt keine Pfundnoten mehr an. Die Bank von Griechenland nimmt ab Freitag keine englischen Pfundnoten und Pfundschecks mehr an. Auch diese Nachricht zeigt, wie alles das allmählich zusammenbricht, womit die englischen Plutokraten glauben, ihre tyrannische Weltbeherrschung für alle Zeiten aufrecht erhalten zu können.

Aus Stadt und Land

Mitteilungs, den 3. Juni 1940.

Urlaubsreise verfallen nicht

Auch die Verabgeltung erleichtert

Bei Wiedereinführung des Urlaubes nach der Sperre in den ersten Kriegsmonaten hatte der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß solche Urlaubsansprüche nachträglich zu erfüllen sind, die wegen der Sperre nicht erfüllt werden konnten. Dabei hatte der sog. Winterzuschlag wegzufallen. Nunmehr hat der Minister eine weitere Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub erlassen. Darin wird grundsätzlich vorgeschrieben, daß, soweit Urlaubsbestimmungen eine verlängerte Urlaubsdauer für den in den Wintermonaten genommenen Urlaub vorsehen, für die Dauer des Kriegszustandes der Anspruch auf den Zusageurlaub entfällt. Nach der bisherigen Regelung sollte der rückständige Urlaub aus der Zeit der Sperre spätestens bis 30. Juni 1940 gewährt werden und ein Verfall des Urlaubsanspruches vor diesem Zeitpunkt nicht eintreten. Der Minister hat hier eine Erleichterung neu verfügt. Nunmehr wird ein Verfall des Urlaubsanspruches vor dem 1. Oktober 1940 nicht eintreten. Gleichzeitig ist die Möglichkeit einer Abgeltung durch Geldzahlung erweitert worden. Die Bestimmungen des Ministers hierüber lauten: „Infolge des Kriegszustandes eine Gewährung von Freizeit nicht möglich, so kann, soweit nicht schon vorher der Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder der Arbeit eine Abgeltung zugelassen hat, ab 1. Juni 1940 eine Abgeltung dieses Urlaubes ganz oder teilweise erfolgen; einer Zustimmung des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit bedarf es hierzu nicht.“ — Die beiden neu gefassten Vorschriften über den Zeitpunkt des Verfalles des Resturlaubes und über die erleichterte Abgeltung kommen auch dann in Betracht, wenn noch ein Anspruch aus dem Urlaubsjahr 1938 auf Urlaub besteht.

Am Blumenfenster. Wer auf den Balkon verzichten muß, der weiß sein Blumenfenster doppelt zu schätzen. An ihm sieht es sich gut, es gibt Freude, so oft man es anschaut. Jede Blütenentfaltung ist ein Geschenk, jeder neue Trieb wird liebevoller in seinem Wachstum verfolgt. Aber das Blumenfenster will auch gepflegt sein. Man darf es vor allem bei Sonne und anhaltend schönen warmen Tagen nicht vergessen. Ist seine Besehung erforderlich und regelmäßig ist für die Feuchthaltung Sorge zu tragen. Sonne und Wind trocken die Erde im Blumenkasten ganz anders aus, als den Boden im Freiland. So gehört auch viel Wachsamkeit dazu, die Pflanzen vor Unbill zu schützen und für ihre Ernährung zu sorgen. Sie danken es überreich mit üppigem Wachstum, mit herrlichem Blütenflor. Wie aber kann das Blumenfenster Freudequelle und Wohnungszierde sein, wenn man das Gießen vergißt und die Kästen ungeföhrt der prallen Mittagssonne aussetzt?

Blumen, Früchte und Sonne: Juni, Juni, das ist Sieg des Lichtes über die Nacht. Juni, das ist heiteres Sonnenleben, ist Bollendung dessen, was der Lenz stiefhaft vorbereitet. Er erobert sich den Tag, 16 Stunden lang zieht die Sonne ihre scheinbare Bahn über das Himmelsgewölbe und spendet Wärme. Und unter den Sonnenküssen werden die Blumen wach, und die Königinnen der Blüten, die Rose, entfaltet sich, als könne sie jetzt erst Vertrauen haben. Und Wärme soll auch der Juni in jedes Menschenherz strahlen. Wir leben in ernster Zeit. Glücklich der, den die Verbundenheit mit der göttlichen Natur immer wieder verfüllt, glücklich, wer sich hier am reinsten Quell des Lebens immer wieder Kraft holen kann für seinen Tag, für die Erfüllung seiner Pflicht. Blumen und Sonne, ja, und Früchte auch, denn Juni ist Geschenk an uns Menschen, Kirchen lassen vom Baum, Erdbeeren leuchten aus dem niederen Blattwerk der Beete, Beeren laden zum Naschen ein vom Strauch. Erste Ernte von treu gepflegten Beeten: junger Kohlrabi, zarte Möhren, und das Herz der Hausfrau lächelt. — Heuduft erfüllt den Juni. Wer Hände hat und das Herz auf dem rechten Fleck, der komme und helfe! — Volk Jugendsfreude ist der Juni. Lachen und Leben an Fluß und Teich, in Wald und Flur. Junges Leben auch in Vogelneßtern und draußen im Wald, als quelle neues Leben aus Licht und Freude dem Jahre in seinen schönsten Tagen zu. Und die Jugend bekennt sich zur Sonne im Juni. An den Flammenstößen des Sonnenwendtages schwört sie dem Lichte zu, Jachtträger zu sein einer jungen und starken Zeit, einer Zeit der Bewährung eines Volkes.

Egenhausen, 3. Juni. Die letzte Sammlung für das Kriegshilfswerk des Roten Kreuzes ergab hier die beachtliche Summe von 644.— RM. Dies bedeutet gegenüber der vorherigen Sammlung eine Steigerung von 120 Prozent. Die Beweiskraft der heiligen Dotes hat sich durch diese Opferfreudigkeit der Taten unserer Feldgrauen würdig erwiesen und wird auch in Zukunft ihre Pflicht reiflos erfüllen.

Waldorf, 2. Juni. (Opfertag.) Der Opfertag für das Rote Kreuz hatte hier das glänzende Ergebnis von 461,50 RM. Damit sind alle früheren Sammlungen um ein Vielfaches überboten. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet ergibt sich ein Durchschnitt von 0,60 RM. Mögen unsere Soldaten den Sinn dieses Opfers erkennen: Treue um Treue!

Koherdorf, 2. Juni. (E. A. II verliehen.) Dem Fallschirmjäger Otto Feld, Sohn des Zimmermanns Gottlob Feld, ist für besondere Tapferkeit vor dem Feind das Eisenerkreuz II. Klasse verliehen worden.

Stuttgart. (Träger des Ritterkreuzes.) Unter den neuen Trägern des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, die kürzlich verliehen waren, ist außer Generalmajor Rommel noch ein aus Württemberg stammender Offizier, Major Fritz Jäger, der mit seinem Bataillon gegen stark überlegenen Feind in schwer ausgebauter Stellung durch rücksichtslosen Einsatz seiner Verloren und hervorragende Gefochtsführung den Übergang über die Raas erzwungen hat. Major Jäger, der 1896 geboren ist, ist ein Sohn des bekannten Stuttgarter Arztes Dr. Franz Jäger, der 27 Jahre lang (bis 1938) Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Bethesda-Krankenhauses und im Weltkrieg Chefarzt eines Feldlazarets gewesen ist. Major Jäger ist ein 1914, kurz vor Kriegsbeginn als Fahnenjunker in das Olga-Granadiers-Regiment in Stuttgart eingetreten und mit diesem in den Weltkrieg gezogen. Beim Wiederaufbau des Heeres wurde er 1935 Hauptmann, 1938 Major. Schon im Vollenfeldzug hat er

zum Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse aus dem Weltkrieg...

Redaktionsingenieur R. Nürtingen. (Unfall beim Sägen.) Der Säger Emil Gieger...

Künzelsau. (Tödl. Überfahren.) Als ein Lastwagen mit Anhänger auf der Straße Niedernhall-Kaufels...

Wasseralfingen. (Erdrückt.) Am Freitag vormittag geriet in den Schwäbischen Hüttenwerken der 37 Jahre alte, verheiratete Geiger Johannes Römer...

Dürnan. (Tödl. Sturz.) Der 68 Jahre alte Totengräber Jakob Geiger stürzte am Mittwoch in seiner Scheune sieben Meter tief auf die Tenne...

Mangel. (Friedrichshafen. (Ertrinken.) Auf einem nächtlichen Dienstgang fiel hier auf bisher noch nicht gefällte Weise der 50 Jahre alte verheiratete Bachmann Gebhard Hegner...

Friedrichshafen. (Jung verdröben.) Eine 16 Jahre alte Mädchen hat das Leben von Schandromanen den Kopf verdreht. Das Fräulein, das schon in jungen Jahren eine Arm- und Beinlähmung erlitten hatte...

Kleinheppach. (Schuhhütte.) Auf dem Kleinheppacher Kopf bei dem Gedenkstein für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Sport- und Gesangsvereins wurde dieser Tage eine Schuhhütte...

Kottweil. (Säumige Milchzeuger.) Das Amtsgericht Kottweil hatte sich dieser Tage mit 16 Landwirten aus dem Kreise Kottweil zu befassen...

Gingen. (Jungviehwende.) Die Jungviehwende Gingen, die Anfang der 90er Jahre angelegt, in den 1930er Jahren aber wieder aufgegeben worden war...

Ulm a. D. (Gefängnis für Jugendverderber.) Der 32 Jahre alte, aus der Schweiz stammende J. Brunner, der sich fortgesetzt in schwerster Weise an drei Mädchen unter 14 Jahren...

Leihingen. (Vom Farren gedrückt.) Bei der Farrenwärtung ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Farrenwärtler von Weßerheim wurde von einem Farren, den er vor-

fährte, angegriffen und zu Boden gedrückt. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Oberstdorf. (Tödl. Absturz.) Zu dem bereits gemeldeten Absturz in den Allgäuer Bergen erfahren wir ergänzend, daß der Kaufmann Josef Kießinger aus Rempten von Oberstdorf aus einen Kuffler auf die Trettach unternahm...

Bad Dürheim. (10 Jahre Rote Kreuz-Schwester.) Die in der Kinderheilstätte des Deutschen Roten Kreuzes tätige Schwester Frida Kommer konnte das 40jährige Jubiläum als DRK-Schwester sowie ihre 15jährige Zugehörigkeit zur Anstalt feiern.

Gernsbach. (Unerwartetes Hochzeitsgeschenk.) Bei einer hiesigen Hochzeitsgesellschaft erschien abends der braune Glöckmann im Saal und hat seine Vase zum Verkauf an. Der Brautgarn zog zuerst ein Freilos, um mit diesem einen vollen Tausender zu gewinnen...

Der Gauleiter sprach zur Schwäbischen Jugend

Stuttgart. In regelmäßigen Abständen werden seit Kriegsbeginn Versammlungen der Jugend durchgeführt, in denen unsere Jungen und Mädchen innere und äußere Ausrichtung erhalten für wichtigen Aufgaben...

Verbilligung der Kaltdüngemittel

Für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Juli des Jahres werden die Kaltdüngemittel aus Reichsmitteln verbilligt. Von maßgebender Stelle wird die regelmäßige und ausreichende Anwendung von Düngemitteln zur Erhaltung und Steigerung der Ernten wirksam unterstützt...

Stadt Nagold. Zu dem am Donnerstag, den 6. Juni 1940 hier stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt ergeht Einladung. Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr. Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr. Nagold, den 1. Juni 1940. Der Bürgermeister.

Karten vom westlichen Kriegsschauplatz. Frankreich zu RM —.50 und 1.50. Nordwest-Europa zu RM —.90. Westfront mit England und Nordsee RM 1.—. Europa RM 1.—.

Generalversammlung am Sonntag, 9. Juni 1940, nachmittags 15 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Walddorf. Tagesordnung: 1. Aenderung der Satzung. 2. Verschiedenes. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats: E. Sprenger.

Mütterberatung Altensteig. Dienstag, den 4. Juni, nachm. 2—3 Uhr im Gemeindehaus. Als Verlobte grüßen: Anni Wackenhut, Friedrich Luz. Jauernberg, Bad Teinach, Altensteig, Mai 1940.

Martinsmoos, den 1. Juni 1940. Dankfagung. Für alle Liebe und Anteilnahme von nah und fern, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen: Joh. Georg Schnaible, Waldschütz a. D. erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer, den erhabenden Gesang des Gemischten Chors und die Teilnahme der Kriegechameradschaft...

voll zu ernähren. Um die Nahrungsfreiheit zu gewährleisten, müssen auf allen Gebieten Höchstnormen angestrebt werden. Die Erträge der Getreide, Hackfrucht, Futter- und Grünlandflächen müssen in vielen Fällen so rasch als möglich noch gesteigert werden...

Ertragssteigerung kann nur auf gesunden, d. h. kalkhaltigen Böden erzielt werden. Die kalkarmen und versauernden Böden müssen daher sofort durch entsprechende Kalkdüngung in gesunde fruchtbare Böden übergeführt werden...

Die Versorgung der Landwirtschaft mit den notwendigen höheren Kalkdüngemittelmengen wird trotz etwa vorliegender Schwierigkeiten bei Produktion und Transport sich reibungslos abwickeln können, wenn auch die Landwirtschaft durch frühzeitigen Bezug dafür Sorge trägt...

Wie dankt man treuen Helfern? Wenn Dir ein Stück deutschen Bodens zu treuen Händen zur Bearbeitung anvertraut worden ist, dann bist Du verpflichtet, aus ihm jeden denkbaren Nutzen herauszuholen. Im Kriege besonders. Dann ist es Deine Aufgabe, davon allen Schaden, also auch die Schädlinge fernzuhalten...

- Gestorben: Breitenberg: Gesteiter Mathias Krauß (gestorben). Calw: Feldwebel Walter Harbeck (gestorben). Freudenstadt: Schütz Richard Baldenhofer, 19 J. a. (gestorben). Erzgrube: Joh. Georg Böhner, Oberholzhauer a. D. 70 Jahre alt. Althengstett: Margarete Strähle, Witwe, 88 J. a. Neuhengstett: Christian Soulier, 66 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Jst. Preisliste 3 gültig.

Nierenleiden. Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlsprudel. Der Erfolg war 100prozentig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerden mehr gehabt. WILLI ROHL, Wirtschaftsberater, Seestadt Rostock, Richard Wagner-Straße 17. 4. Februar 1938. 20 große Flaschen RM 17.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Birkichen A.

Spielberg, den 3. Juni 1940. Todes-Anzeige. Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß es dem Herrn gefallen hat, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel: Johannes Ottmar, früherer Amtsdieners und Postbote nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 70 1/2 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. In tiefem Leid: Die Kinder: Georg mit Frau, Stetten i. N., 3. Jt. im Felde, Anna, Fritz mit Familie 3. Jt. Garnison, Marie, Karl. Beerdigung Mittwoch nachmittags 13 Uhr.

Altensteig. Grasertrag von ca. 1 Morgen in 2 Part. Verpacht den Grasertrag Karl Maier, Schuhmacher.